

stand der übrigen fünf Aufsätze sind einzelne Propheten, sei es daß praktische Fragen und exegetische Klärungen zu einzelnen Texten geboten werden wie in „Schwerter zu Pflugscharen – Mißbrauch eines Prophetenwortes?“ (93–108) oder bestimmte Fragen der jeweiligen Bücher aufgegriffen werden, die mit der Sendung des Propheten oder der Eigenart seines Buches zusammenhängen: „Wie verstand Micha von Moreshet sein Prophetisches Amt?“ (79–92), „Obadja – ein Kultprophet als Interpret“ (109–123), „Humor als Seelsorge“ (zum Jonabuch) (124–128) und „Haggai literarhistorisch untersucht“ (129–142).

Es verdient Bewunderung, wie es der Autor scheinbar mühelos versteht, auf den ersten Blick kompliziert erscheinende Tatbestände und Zusammenhänge verständlich und anregend darzustellen. Er konfrontiert den Leser nie mit fertigen Ergebnissen, sondern läßt ihn teilnehmen an seinen eigenen Überlegungen, ohne zu verschweigen, daß es darin auch noch ungelöste Fragen gibt. Nicht minder hoch zu schätzen ist seine Gabe, den aktuellen Bezug der behandelten Themen zu Fragen der Gegenwart aufzudecken. Hier spätestens wird Wissenschaft zur Verkündigung, und der Leser spürt, daß er noch genauso wie die Menschen vor mehr als 2000 Jahren zu den Adressaten der prophetischen Botschaft gehört. Ein bereicherndes Buch, für das Autor und Verlag großen Dank verdienen.

Franz Karl Heinemann

DEISSLER, Alfons: *Dann wirst du Gott erkennen*. Die Grundbotschaft der Propheten. Freiburg 1987: Herder Verlag 112 S., kt., DM 14,-.

Nicht wenige Menschen, die sich durchaus für das Alte Testament interessieren, schrecken vor der Lektüre eines wissenschaftlichen Bibelkommentars zurück, weil sie mit den Methoden moderner Exegese zu wenig vertraut sind und (oder) die eigentlich theologische Botschaft vermissen. Daß auch Fachleute mitunter diese Schwierigkeit sehen und sogar zu beheben wissen, beweist einmal mehr A. Deissler mit seinem neuen Buch, in dem er die Grundbotschaft einiger Propheten in knapper, gleichwohl verständlicher und fesselnder Weise darlegt.

Im einzelnen kommen Amos, Hosea, Jesaja, Micha, Jeremia und Deutero-Jesaja zu Wort. Der Autor versäumt es nie, zunächst die Persönlichkeit des jeweiligen Propheten und die Zeit seines Wirkens vorzustellen und fügt, wenn nötig, auch einige Informationen über die Entstehung des unter ihrem Namen bekannten Buches hinzu. Erst auf diese Weise wird das besondere Profil der jeweiligen prophetischen Verkündigung erkennbar, der Leser damit in die Lage versetzt, die angesprochenen Themen in das Gesamt der biblischen Botschaft einzuordnen. Wenn auch nicht alle Propheten vorgestellt werden und sich so zwangsläufig ein gewisser fragmentarischer Charakter der Ausführungen ergibt, die Schwerpunkte prophetischer Verkündigung, vor allem ihr Gotteszeugnis, kommen zweifellos zur Sprache, und das in einer Weise, die dem Leser den Zugang zum Verständnis auch hier nicht behandelte Texte erleichtert. Für die weitere Beschäftigung mit solchen Texten gibt der Autor selbst auf der letzten Seite einige hilfreiche Hinweise.

Franz Karl Heinemann

ZENGER, Erich: *Mit meinem Gott überspringe ich Mauern*. Einführung in das Psalmenbuch. Freiburg 1987: Herder Verlag. 240 S., geb., DM 28,-.

Ein Teil der in diesem Buch veröffentlichten Beiträge ist zuvor in der Wochenzeitung „Christ in der Gegenwart“ erschienen, wurde aber für diese Ausgabe überarbeitet und durch weitere Artikel ergänzt. Noch wichtiger ist, daß die einzelnen Auslegungen in den großen literarischen und theologischen Zusammenhang des Psalmenbuches eingeordnet wurden. Der Leser wird auf diese Weise nicht nur mit einigen Psalmen vertraut gemacht, sondern erhält zugleich eine ausgezeichnete Einführung in Gestalt und Theologie des Psalmenbuches überhaupt.

Die ersten beiden Kapitel haben einführenden Charakter und handeln vom Sinn und der Möglichkeit rechten Psalmenbetens und stellen den Psalter als Teil der Bibel vor. In den folgenden acht Kapiteln werden, nach bestimmten Themen geordnet, einzelne Psalmen ausgelegt (im ganzen 21), wobei immer deutlich zwischen „Einführung“ und eigentlicher „Auslegung“ unterschieden wird. Schon die Überschriften verraten etwas von der Vielseitigkeit und dem Reichtum der Gedanken in den Psalmen: Klage und Dank, Volk Gottes, Leben in der Geschichte des Volkes, von der Verantwortung des Staates, Option für die Armen, des Herrn ist die Erde und die auf ihr leben, Got-

tesmystik. Das letzte Kapitel bietet ein kurze Auslegung des nichtkanonischen Psalms 151, dessen hebräisches Original vor einigen Jahren in der 11. Höhle von Qumran gefunden wurde. Zenger sieht in ihm mit Recht ein theologisches Nachwort zum Psalmenbuch, weil hier eine wundervolle Verheißung über alle ausgesprochen wird, die wie und mit David die Psalmen singen.

Auf den wissenschaftlichen Apparat wurde verständlicherweise verzichtet, was nicht zu Lasten der Qualität der Ausführungen geht, die auf jeder Seite den kundigen Exegeten verraten. Ein lesenswertes Buch, das vor allem jenen zu empfehlen ist, die täglich Psalmen beten. Die eine oder andere Auslegung hätte ich mir etwas ausführlicher gewünscht. Doch kann hier die weiterführende Literatur helfen, auf die am Schluß des Buches hingewiesen wird. Es wäre zu begrüßen, wenn weitere Psalmen auf diese ansprechende und bereichernde Weise ausgelegt würden.

Franz Karl Heinemann

BÜHLMANN, Walter – SCHWEGLER, Annemarie: *Das Buch Tobit*. Reihe: Impulse und Hilfen zum Bibel- und Religionsunterricht. Luzern, Stuttgart 1987: Rex-Verlag. 88 S., DM 12,80.

Nach den Davids- und Moseerzählungen, nach dem Propheten Elija und den Psalmen wird hier das Buch Tobit für den Bibel- und Religionsunterricht erschlossen. In einem ersten Abschnitt liefert W. Bühlmann bibeltheologische Anregungen, die allerdings vornehmlich Einleitungsfragen wie die nach dem Inhalt, nach den Akteuren der Handlung, der Gattung, der Entstehungszeit und dem Entstehungsort behandeln. Der zweite Abschnitt „Der Schülertext der Tobitgeschichte“ stellt die aus den verschiedenen Bearbeitungsschichten herausgelöste Grunderzählung vor, die allein dem Unterricht zugrundegelegt wird. Im dritten Abschnitt erhält der Lehrer bzw. Katechet zu sechs von den im 6. Abschnitt vorgestellten sieben Unterrichtsentwürfen didaktische und exegetische Hilfen sowie Anregungen für den Einsatz der beigegebenen Unterrichtsmaterialien (Folien, Steckbriefe, Spielanleitungen, Karten), die von großer Praxisnähe zeugen. In den religionspädagogischen Überlegungen des 4. Abschnitts, die von A. Schwegler beigeleitet wurden, werden die stofflichen Schwerpunkte und die Zielrichtung der einzelnen Unterrichtseinheiten skizziert. Im folgenden 5. Abschnitt findet sich eine freie Nacherzählung des Buches Tobit für Schüler, auf die Lektionen 2–7 aufgeteilt, die mir entbehrlich zu sein scheint, weil die abgedruckte Grunderzählung die gleichen Dienste tun kann. Der letzte Abschnitt stellt die schon erwähnten sieben Unterrichtsentwürfe vor, wobei jeweils das Lernziel definiert, auf das entsprechende Unterrichtsmaterial und auf die weiterführenden Informationen im 3. Abschnitt verwiesen wird. In einem übersichtlichen Kasten werden außerdem die einzelnen Arbeitsschritte des Lehrers denen der Schüler gegenübergestellt, so daß man einen raschen Überblick über den Stundenverlauf erhält.

Letztlich Aufschluß über die Brauchbarkeit dieser Modelle kann natürlich nur der Unterricht selbst geben. Doch habe ich den Eindruck, daß der Stoff gut verständlich, anschaulich und abwechslungsreich aufbereitet wurde. Mit einigen Änderungen könnten diese Vorlagen sicher auch in der theologischen Erwachsenenarbeit gute Dienste leisten.

Franz Karl Heinemann

*Unterwegs zur Kirche*. Alttestamentliche Konzeptionen. Hrsg. v. Josef SCHREINER. Reihe: Quaestiones disputatae, Bd. 110. Freiburg 1987: Herder Verlag. 200 S., kt., DM 46,-.

Die Kirche, ihr Wesen und ihre Aufgaben sind ein bevorzugter Gegenstand der theologischen Diskussion unserer Tage. Welche Rolle spielt dabei das Alte Testament? Mit dieser Frage befaßte sich 1985 eine Tagung der deutschsprachigen Alttestamentler in Würzburg, deren wichtigste Referate in vorliegendem Sammelband abgedruckt sind.

Als Anregung und Einstieg in die Diskussion war auf der Tagung der Beitrag von W. Breuning gedacht, der, hier als erstes abgedruckt (11–32), aus der Sicht dogmatischer Theologie das Selbstverständnis der Kirche darstellt. Der darauf folgende Beitrag von N. Lohfink „Der Begriff des Gottesreiches vom Alten Testament her gesehen“ (33–86) ist der umfangreichste und wohl auch der grundlegendste des ganzen Buches. Das Ergebnis dieser Untersuchung, als Antwort auf die Frage nach der Funktion der Rede vom Königtum Gottes für die jeweiligen gesellschaftlichen Gebilde gewonnen und durch Beispiele aus allen Epochen der Gesellschaftsgeschichte Israels belegt, be-